

**Lesungen:** AT: Jes 12,1-6 | Ep: Röm 8,18-23 | Ev: Lk 6,36-42

**Lieder:\*** 196 Liebster Jesus, wir sind hier  
545 / 625 Introitus / Psalm  
145 (WL) Heiliger Geist, du Tröster mein  
335,1-5 O Gott Vater in Ewigkeit  
328 Lasset uns mit Jesus ziehen  
335,6+7 O Gott Vater in Ewigkeit

**Wochenspruch:** Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal 6,2

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über 1.Samuel 24,1-20

### 4. Sonntag nach Trinitatis

*Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen, in Richtung auf die Steinbockfelsen. Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls ... Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hände gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast! (V. 3-5. 17b-20)*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! David gegen Saul, dieser tragische Machtkampf aus dem Alten Testament ist sehr bekannt. Und ganz besonders bekannt ist die Begegnung der beiden in der Höhle von En-Gedi. Ein finsterner Raum wird diese Höhle gewesen sein, denn sie war groß. Ein Raum der Entscheidung war diese Höhle für David und seine Mitstreiter. Die Höhle war ein Ort, an dem sich in besonderer Weise gezeigt hat, was David als den zukünftigen König seines Volkes auszeichnete. Aber mehr noch: Das, was in der Höhle von En-Gedi geschah, war auch ein Vorbild auf den kommenden König, auf Jesus. Denn auch er kam in die Finsternis dieser Welt, wurde verfolgt und versucht. Dabei war Jesus auch ein König der Versöhnung. So ließen es David und Jesus an den finstersten Orten hell werden. Diejenigen aber, die dieses Licht besonders sahen, waren die, die mit David und mit Jesus gingen. Die streitbaren Kämpfer Davids und die Jünger Jesu sind ihren Herren gefolgt und haben gesehen, wozu sie in der Lage waren. Sie haben viel gelernt aber auch viel gelitten. Sie haben kämpfen müssen und sie haben ihr Kreuz getragen.

Und wir? Als Christen sollten wir solche Geschichten, wie die, die wir in unseren Predigtworten hören, nicht als stille Zuschauer betrachten. Vielmehr gilt es auch hier, mit offen Augen, Ohren und Herzen auf das zu achten, was uns diese Begebenheit zur Lehre, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit zu sagen hat. Darum lasst uns nun mit hineingehen in die Höhle von En-Gedi. Lasst uns dort auf David schauen und in ihm auch das Vorbild auf unseren Heiland erkennen. Ja, lasst uns nicht nur Zuschauer sein, sondern solche, die mitstreiten und die mitgehen.

### **Mit David und Jesus in einer finsternen Höhle!**

- I. Mit ihnen verfolgt!**
- II. Mit ihnen versucht!**
- III. Mit ihnen versöhnt!**

Ein Volk und zwei Könige – eine solche Konstellation musste zu Schwierigkeiten führen. So war es auch in Israel: Saul der amtierende König und David, der schon gesalbte Nachfolger. Das war schwierig für alle Beteiligten. Für Saul, der im Herzen wusste, dass er sein Königtum eigentlich schon verloren hatte. Gott entzog Saul den Segen für dessen Regentschaft. Darüber wurde Saul zu einem launischen, missmutigen und oft auch gewalttätigen Despoten, vor dessen Launen sich seine Dienerschaft fürchtete. Aber auch für das Volk Israel war es eine schwierige Zeit. Saul war ihr König, und mit seiner erhabenen Gestalt und mit den Verdiensten seiner ersten Regentschaftsjahre gab es viele, die ihm gern die Treue hielten. Aber da war dann eben auch der junge David. Im Kampf gegen die Philister hatte er wahre Heldentaten vollbracht und man munkelte, der ehrwürdige Samuel habe ihn schon zum neuen König über Israel gesalbt. Durfte man ihn aber jetzt schon als König anrufen und ihn wie einen König ehren? Der König Saul war jedenfalls anderer Meinung. Er verfolgte den Neuling unbarmherzig und trachtete ihm nach dem Leben. Und so war es für David besonders schwierig. Denn er kämpfte nicht nur ums Überleben, sondern auch um Standhaftigkeit in seinem Glauben.

Vor diesem Hintergrund hören wir nun, dass sich Saul erneut aufgemacht hatte, um seinen vermeintlichen Gegner zu töten. Seine Spitzel, seine Zuträger hatten ihm verraten, wo sich David gerade mit seinen treuen Kämpfern aufhielt. Mit dreitausend seiner besten Krieger zog Saul in die Gegend von En-Gedi, einer Oase am Westufer des Toten Meeres. Hier, in den schwer zugänglichen Bergen und Tälern hatte sich David versteckt. Für Saul hieß das nun, dass er David und seine Männer suchen musste.

Nun war Saul wohl ein König. Ein ehrbarer Mann vor seinen Truppen. Aber auch Könige verspüren hin und wieder den Drang danach, auf Toilette gehen zu müssen. So musste auch Saul bei seiner Suche eine Pause einlegen, um in einer Höhle seine Notdurft zu verrichten. In der Höhle ging er in die Hocke, so dass sein Gewand seine Füße bedeckte, wie es unser Predigtwort beschreibt. Ja, der König Saul ging nicht in die Höhle, weil er ein wenig schlafen wollte, wie das gern in Kinderbibeln berichtet wird. Er war wach, als sich hinter ihm, hinter seinem Rücken, sein nahes Schicksal entschied. Denn der, den er verfolgte suchte, der versteckte sich nur wenige Meter hinter ihm.

Für David wiederum muss es ein böser Schreck gewesen sein, als Saul die Höhle betrat. War nun alles aus? Hatte ihn sein Feind gefunden und machte nun kurzen Prozess?

David wird sich oft seine Gedanken gemacht haben. Er hatte sich nicht als König beworben. Gott selbst hatte ihn dazu auserkoren und durch Samuel salben lassen. Was aber hatte David davon? Seine Salbung machte ihn von einem einfachen Hirtenjungen, den niemand beachtet hat, zum Staatsfeind Nummer 1. Er wurde verfolgt und mit dem Tod bedroht. David hatte keinen festen Wohnsitz mehr, er war mal hier und mal dort. Es gab Menschen, die ihn unterstützten und es gab Menschen, die ihn verrieten. Und so kam es, dass David mit seinen wenigen Getreuen in einer finsternen Höhle Zuflucht suchte. In einer Höhle, in die nun Saul eintrat und nicht ahnte, wie nah er seinem Ziel gekommen war.

In dieser Verfolgung findet sich manch eine interessante und bedenkenswerte Parallele zwischen David und Christus. Von seinem Vater auf die Welt gesandt, trachtete die Welt bald nach dem Leben Jesu. Denken wir an König Herodes, der Jesus schon töten wollte, als der noch ein kleines Kind war. Herodes hatte auch Angst davor, seinen Thron an diesen Jesus abgeben zu müssen. Später lebte Jesus verborgen in der Einsamkeit Nazareths, bis er mit circa 30 Jahren an die Öffentlichkeit trat. Und dann dauerte es wieder nicht lange, bis er verfolgt wurde, auch deshalb, weil er sich als Gottes Sohn offenbart hatte. Die letzten drei Jahre seines irdischen Lebens waren ein unstetes Leben. Der Herr sagt es selbst: *„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“* (Lk 9,58). Immer wieder musste sich Jesus den Verfolgern und Widersachern entziehen. Ja, denken wir an die Menschen in seinem Heimatort Nazareth, die ihn sogar steinigen wollten, oder an die Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihm ebenfalls nach dem Leben trachteten. Vor allem aber waren da die Hohenpriester, die ihn letztlich gefangen nahmen, um ihn an Pontius Pilatus auszuliefern.

Und wie es David und Jesus erging, diesen beiden Königen, so erging es auch ihren Mitstreitern und Nachfolgern. Davids Männer lebten lange in großer Entbehrung und Jesu Jünger wurden ebenso verfolgt wie ihr Herr. Noch am Gründonnerstag sprach Jesus zu seinen treuen Jüngern: *„Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.“* (Joh 15,20). Und wir? Sitzen wir auch in einer finsternen Höhle? In gewisser Weise tun wir das, wenn auch nicht so wörtlich, wie David und seine Männer und auch anders als die Jünger des Herrn. Aber wir sind in der Welt nur „Gäste und Fremdlinge“. Ja, wir sollen auch in der Welt friedfertig leben und gern bereit sein, zu helfen und zu dienen. Die wahre Kirche soll auch nicht nach Macht streben und der weltlichen Obrigkeit Konkurrenz machen wollen. Aber doch soll jeder Christ, jede Gemeinde und Kirche auch um den nötigen Abstand wissen, der zwischen der Welt und dem Reich unseren Herrn bleiben muss.

Wir können nicht in allem so reden und so handeln, wie es unsere Mitmenschen ganz selbstverständlich tun. Als Christen müssen wir auffallen und werden uns immer für unseren Glauben verantworten müssen. Das wird nicht immer auf große Nächstenliebe stoßen. Die einen werden nur müde lächeln. Andere werden boshaft, weil sie sich in ihren eigenen Ansichten und Lebensweisen angegriffen und bedroht sehen. Und selbst wenn sie uns dann nur mit Worten und übler Nachrede verfolgen, so sind wir auch da verfolgt und erkennen uns in der Finsternis wieder, die in dieser Welt herrscht.

Mit David und Jesus in einer finsternen Höhle! Mit ihnen verfolgt und

## II. Mit ihnen versucht!

Gespannt sahen David und seine Männer auf Saul, der eben die Höhle betreten hat. Mit Erleichterung werden sie gesehen haben, dass auch Saul nur kam, um sich selbst zu erleichtern. Und was nun? Kein Diener war bei Saul. Seine Soldaten waren draußen vor der Höhle geblieben. Er war allein und wehrlos.

Und David? Er war in der finsternen Höhle und er war versucht. Aus seinem Herzen und aus den Mündern seiner Gefährten drang es auf ihn ein: *„Jetzt ist die Zeit gekommen! Jetzt kannst du dein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Geh hin und töte deinen Feind! Niemand wird es dir verdenken können.“* David aber widerstand der Versuchung. Nein, er würde Saul nicht töten! Nicht etwa, weil er es nicht gekonnt hätte oder weil ihm der Mut fehlte. David war ein kampferprobter Krieger geworden, einer, der wusste, wie er Saul töten konnte. Nein, David verschonte Saul aus Hochachtung vor Gott und im Gehorsam gegenüber dem Wort des Herrn: *„Die Rache ist mein, ich will vergelten.“* (5.Mose 32,35). Wohl zückte David den Dolch. Aber er tat es nur, um ein Stück Stoff vom Mantel des Königs zu schneiden. Dabei musste er äußerst leise und geschickt vorgegangen sein, denn Saul hat es nicht gemerkt.

David hat in der Höhle bestanden. Da ist er fest geblieben und hat der Versuchung nicht nachgegeben: *„Er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. Und David wies seine Männer von sich mit harten Worten und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.“* (1.Sam 24,7-8). An anderer Stelle war David nicht so standhaft. Er war oft versucht wie wir und oft genug genauso schwach wie wir.

Aber gerade mit der Versuchung in der Höhle von En-Gedi ist David ein Abbild seines Nachkommen Jesus. Denn auch Jesus war versucht. Denken wir an den Teufel, der den Herrn in der Wüste versucht hat. Oder denken wir an Jesu eigene Familie, an seine Mutter und seine Brüder, die ihn davon abhalten wollten, das Evangelium zu predigen. Oder denken wir an Petrus, der seinen Herrn davon abhalten wollte, nach Jerusalem zu gehen, um dort sein Leben zu Opfern. Ja, sowohl bei David als auch bei Jesus ging die Versuchung nicht nur von den offensichtlichen Feinden aus, sondern auch von denen, die ihnen am nächsten standen. Im Gegensatz zu David hat Jesus aber in all diesen Versuchungen widerstanden. Er war zwar in allem versucht wie wir, aber er blieb ohne Sünde!

Ja, mit David und Jesus sind wir in diesem Leben gleichnishaft in der finsternen Höhle dieser Welt. Und mit ihnen sind auch wir versucht. Versucht, vom rechten Weg abzukommen, den Glauben zu verleugnen und so das Ziel zu verfehlen. Und wie bei David und bei Jesus trifft auch uns die Versuchung von ganz verschiedenen Seiten. Doch sowohl David als auch Jesus zeigen uns nun mit ihrem Verhalten, wie wir in der Versuchung bestehen können. Beide haben widerstanden, indem sie gehorsam gegenüber dem himmlischen Vater gewesen sind. Beide haben bestanden, weil sie nach dem Willen des Vaters gefragt haben und eben nicht auf ihr eigenes Herz oder auf die „guten

Freude“ gehört haben. Und wie diese beiden Könige, so auch wir, die wir zu Jesus als unserem König gehören. Wenn wir auf sein Wort hören, wenn wir uns durch dieses Wort auch wirklich leiten lassen, dann werden auch wir in so mancher Versuchung widerstehen können.

Aber wie David wohl in der Höhle widerstanden hat, aber an anderer Stelle zu Fall gekommen ist, so werden auch wir immer wieder schuldig werden. Wo aber Schuld ist, da soll im Namen unseres wahren Königs Jesus Christus auch Versöhnung sein. Und auch das dürfen wir an dem lernen, was David in der Höhle von En-Gedi als Abbild auf den Herrn Christus getan hat. Ja, mit David und Jesus in der finsternen Höhle heißt es:

### III. Mit ihnen versöhnt!

David schädigte mit seinem Messer lediglich den Mantel des Königs. Das Leben des Königs verschonte er. Doch Saul sollte wissen, was geschehen ist. David ging ein großes Risiko ein und verließ sein Versteck, um mit Saul zu reden. Das Stück Stoff in Davids Hand war Beweis dafür, dass Saul von David nichts zu befürchten hat. Das, was zwischen den Männern stand, wollte David allein Gott anbefehlen. Er sprach zu Saul: *„Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll dich nicht anrühren; wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Bösen kommt Böses; aber meine Hand soll dich nicht anrühren.“* (1.Sam 24,13-14).

An Saul gingen diese Worte nicht spurlos vorüber. Es heißt weiter: *„Als David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen. Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hände gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!“* (1.Sam 24,17-20).

Der amtierende König Saul und der zukünftige König David gingen an diesem Tag versöhnt auseinander. Nicht, dass damit die Verfolgung ein Ende gehabt hätte. Bald danach änderte sich Sauls Stimmung wieder und das Katz- und Mausspiel ging von vorn los. Aber hier, vor der Höhle von En-Gedi können wir sehen, was Versöhnung heißt und was sie bewirkt.

Davids Bereitschaft zur Versöhnung mit Saul hatte einen Grund. Einen Grund, der nicht in David lag, sondern letztlich in seinem Nachkommen Jesus Christus. David hat in seinen Worten die Sünde nicht geleugnet, die im Verhältnis zwischen ihm und Saul geschehen ist. David wusste sehr wohl zu sagen, wo Recht und Unrecht lagen. Aber er hat es in aller Demut Gott anbefohlen. Der sollte darüber richten. Sich selbst nahm David zurück und so konnten Saul und David an diesen Tag friedlich auseinander gehen.

Das ist etwas, was wir für uns selbst erkennen dürfen und uns selbst auch annehmen sollen. Da, wo uns Unrecht widerfährt, vielleicht auch gerade deshalb, weil wir Christen sind und nach dem Wort Gottes leben wollen, da gilt es, die Demut zu üben, auch dieses Unrecht dem Herrn anzubefehlen. Paulus mahnt uns dazu ausdrücklich im Römerbrief

mit den Worten: „*Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.*“ (Röm 12,19). Wie aber vergilt der Herr? Die Rache Gottes ist eine heilige und gerechte Rache. Sie ist nicht getrieben von verletztem Stolz oder von blindem Hass. Wollte Gott nach solchen Maßstäben Rache nehmen, dann wären wir alle seinem Gericht verfallen. Denn wie oft sind wir es, die ihm die Ehre nehmen? Wie oft ist es unser Hochmut, in dem wir uns über Gott erheben und ihn für uns von seinem Thron stoßen? Wie oft treten wir seinen Willen mit Füßen?

Gott aber will Versöhnung. Darum hat er den Sohn Davids, seinen eigenen Sohn, zu uns in die Finsternis gesandt. Nicht, um die Welt zu richten schickte Gott seinen Sohn zu uns, sondern um uns mit sich selbst zu versöhnen. Und weil sich Jesus verfolgen ließ und weil er sich versuchen ließ, ja, weil er sich am Ende sogar töten ließ, darum haben wir heute Versöhnung mit Gott. Und das, was wir da selbst haben, dass darf und soll uns dann auch bestimmen, wenn wir selbst verfolgt und angefochten sind.

Saul fragt am Ende unserer Predigtworte: „*Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn mit Frieden seinen Weg gehen?*“ Ja, wo ist so jemand? Nun er ist da, wo Gott ist, wo unser Heiland Jesus Christus ist. Gott lässt seine Feinde im Frieden gehen und wünscht sich, dass diejenigen, die diesen Frieden empfangen haben, nun auch selbst versöhnlich sind und selbst zum Frieden bereit sind. Und wie oft dürfen wir doch die Worte hören: Geht hin im Frieden des Herrn!“

Gott schenke uns, dass wir dann auch Bereitschaft zum Frieden und zur Versöhnung haben. Er schenke uns diese Bereitschaft durch das Evangelium, durch das er unsere Herzen erleuchtet und uns mit seinen Gaben erfüllt. Ja, er schenke es uns auch durch unser heutiges Predigtwort, mit dem wir David und Jesus in die finstere Höhle begleitet haben. Was wir aber erkennen durften ist das: Dass wir mit ihnen unser Glaubensleben hindurch verfolgt und versucht sein werden. Weil wir aber selbst versöhnt worden sind, darum lasst uns nun auch versöhnlich sein gegen über denen, die uns verfolgen und uns versuchen. Gott selbst wolle es uns dann mit Gutem vergelten.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*



1. Las - set uns mit Je - sus zie - hen,  
in der Welt der Welt ent - flie - hen  
sei - nem Vor - bild fol - gen nach, im - mer -  
auf der Bahn, die er uns brach;  
fort zum Him - mel rei - sen, ir - disch noch schon  
himm - lisch sein, glau - ben recht und le - ben  
rein, in der Lieb den Glaub er - wei - sen.  
Treu - er Je - sus, bleib bei mir,  
ge - he vor, ich fol - ge dir.

2. Lasset uns mit Jesus leiden, / seinem Vorbild werden  
gleich. / Auf das Leiden folgen Freuden, / Arme hier macht  
er dort reich,<sup>1</sup> / Tränensaat die erntet Lachen; / Hoffnung  
tröstet mit Geduld:<sup>2</sup> / Es kann leichtlich Gottes Huld / aus  
dem Regen Sonne machen. / Jesus, hier leid ich mit dir, /  
dort teil deine Freud mit mir! <sup>1</sup> 2.Kor 8,9; <sup>2</sup> Röm 5,3-5

3. Lasset uns mit Jesus sterben; / sein Tod uns vom zwei-  
ten Tod<sup>1</sup> / rettet und vom Seelverderben, / von der ewigli-  
chen Not. / Lasst uns töten hier im Leben / unser Fleisch,  
dass es stirbt ab, / so wird er uns aus dem Grab / in das  
Himmelsleben heben. / Jesus, sterb ich, sterb ich dir, /  
dass ich lebe für und für.<sup>2</sup> <sup>1</sup> Offb 21,8; <sup>2</sup> Röm 14,8

4. Lasset uns mit Jesus leben. / Weil er auferstanden ist, /  
muss das Grab uns wiedergeben. / Jesus, unser Haupt du  
bist, / wir sind deines Leibes Glieder, / wo du lebst, da le-  
ben wir. / Ach, erkenn uns für und für, / trauter Freund, als  
deine Brüder! / Jesus, dir ich lebe hier, / droben ewig auch  
bei dir. 1.Kor 15,20ff

T: Sigmund von Birken 1653 • M: Sollt ich meinem Gott nicht singen